

Zwie Amise

„Immer trebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: NW, Bandelstr. 41 bei A. Müchow. Alle Postanstalten u. Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung, Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lang NW, Stromstraße 45.

Nr. 38.

Berlin, den 19. September 1884.

Elfter Jahrgang.

„Eigener Herd, Goldes werth.“

Ein Wort an die Arbeiter und Arbeiterfreunde.

(Schluß.)

Die Ältesten von dem Verein gebauten Häuser befinden sich mehr im Innern der Stadt, während die neueren, und zwar in weit überwiegender Zahl, eine nahezu in sich abgeschlossene Kolonie bilden. Diese liegt in unmittelbarer Nähe eines großen Binnensees, des Sortedamsjö's, in einer ebenso anmuthigen wie gesunden Gegend. Nichts kann anziehender sein als ein Besuch dieser auffallenden Häusergruppe. Der Charakter der zweistöckigen Bauten entbehrt ja freilich einer gewissen Mannigfaltigkeit, hält sich aber auch von wirklicher Eintönigkeit sehr weit entfernt. Dazu trägt auch das kleine Gärtchen bei, welches den Eingang zu jedem Hause ziert. Auf die Pflege dieses winzigen Erdenflecks wird meist eine rührende Sorgfalt verwandt. Ueberall herrscht eine musterhafte Sauberkeit. Durch klare Fenster, mit grünen und blühenden Blumen und durch blendend weiße Vorhänge geschmückt, blickt uns eine einfache, unendlich anheimelnde Häuslichkeit an.

Und doch sind es ausschließlich kleine Leute, unbemittelte Leute, die hier wohnen: Arbeiter, welche in Fabriken und Werkstätten ihr Brod verdienen müssen, Handwerker, Unterbeamten zc. Die Größe der Wohnungen vermag ja auch nur bescheidenen Ansprüchen zu genügen: zwei oder drei Zimmer mit Dachstübchen, Bodenkammer und sonstigen Bequemlichkeiten gewähren keinen Raum für ausgedehnte Wirtschaftsführung. Aber glückliche, zufriedene Menschen lernen wir kennen, die nicht ohne innere Genugthung, nicht ohne ein Gefühl des Stolzes sich bewußt scheinen, daß sie durch eigene Arbeit, durch Sparsamkeit und Sinn für Fortwärtstreben dies vor sich gebracht haben! Glückliche Menschen, die an sich selbst die frohe Wahrheit des alten Spruches erfahren: „Eigener Herd, Goldes werth!“ Ja, es bildet sich im Verein und durch den Verein, namentlich aber unter den Hauseigentümern eine wahrhafte Elite des Arbeiterstandes aus. Immer mehr ist es bei den strebsamen Elementen der Kopenhagener Arbeiterbevölkerung gute Sitte geworden, dem Bauverein anzugehören. Daß sich jedoch auch die andern Klassen nicht zurückhalten, kann nur erfreulich sein. Die Theilnahme eines Arbeitgebers zieht oft genug zugleich den Anschluß seiner Arbeiter nach sich. Und selbst der Kronprinz Frederik von Dänemark

steuert seit Jahren als ordentliches Mitglied seine vierzig Pfennig für die Woche bei.

An der Spitze des Vereins begegnen wir noch heutigen Tages den meisten der wackeren Männer, welche seiner Zeit die ersten Grundsteine legten. Wir nennen vor Allem den trefflichen Menschenfreund Dr. F. Ulrik, dessen Verdienste nicht hoch genug geschätzt werden können. Neben ihm sind die Herren Maschinenmeister N. S. Jensen, Kaufmann Moses Michior aufzuführen. Sie und so manche Andere haben mit unendlicher Hingabe dem schönen Werke gedient, sie leben jetzt aber auch in so herrlichem Maße die Früchte ihres Strebens vor Augen.

Im Laufe dieses Jahres werden die Häuser des Vereins von etwa 5000 Personen bewohnt sein, eine Zahl, die sich in Zukunft um nicht viel weniger als 1000 Seelen jährlich vergrößern dürfte. Welches Glück wird ihnen durch die Genossenschaft zu Theil! Wie außerordentlich haben sich ihre gesammten Lebensbedingungen mittelst dieser Vereinigung gehoben, die ja freilich keine bedeutenden Geldopfer, wohl aber Sinn für soziales Emporkommen, wirtschaftliche Einsicht, Glauben an die Tugend der Sparsamkeit und an die Kraft der Selbsthilfe erfordert!

Der Kopenhagener Arbeiter-Bauverein darf mit Recht als ein Muster hingestellt werden. Als solcher ist er in manchen kleinen dänischen Städten, den Verhältnissen nach freilich modifizirt, nachgeahmt worden. Auch die deutsche Stadt Flensburg hat, seinen Grundbestimmungen entsprechend, aber unter Berücksichtigung der deutschen Genossenschaftsgesetzgebung, einen Arbeiterbauverein in's Land gerufen, der sich ebenfalls überaus glücklich entwickelt.

An dieser Stelle jedoch rufen wir weit weit hinein in die Kreise unserer arbeitenden Klassen: Wacht Euch jenes stolze Beispiel vom Sunde her zu Tage! Was dort geschieht, kann auch von Euch geschehen, und der Segen wird kein geringerer sein!

Soweit der von P. Chr. Hansen verfaßte Artikel in der „Gartenlaube“.

Wir schließen an diesen Artikel noch die folgenden, dem Rechnungsabschluß des Kopenhagener Arbeiterbauvereins für 1883 entnommenen Angaben: Noch nie zuvor war der Zugang an neuen Mitgliedern ein so großer, wie im Jahre 1883; er überwog den Abgang um 1024, wodurch der gesammte Bestand jetzt 12,643 erreicht hat. (1882 waren es 10,649, 1880: 9365, 1878: 8252, 1876: 6850, 1874: 4788 Mitglieder.) Die Wochenbeiträge brachten diesmal 221,240 Kronen (cr. 250,000

W.) ein. Nach Berücksichtigung der an die ausgeziedenen, an die Hinterbliebenen von verstorbenen, an die verzogenen und gestrichenen Mitglieder erfolgten Auszahlung erreichte das Vereinsvermögen 1,421,791 Kronen (ca. 1,600,000 M.). Der Reservecapital beträgt 108,169 Kronen. Der sogenannte Hilfsfond des Vereins kam wiederum einzelnen vorübergehend in Bedrängniß gerathenen Mitgliedern zu Gute. Die ganze Verwaltung kostete 11,612 Kronen. Die Bauten des Vereins einschließlich Grund und Boden, Straßenanlagen etc. repräsentiren die Summe von 3,690,442 Kronen, also nahezu 4 Millionen Kronen, wovon Seitens der Besizer 710,870 Kronen abgetragen sind. Sehr interessant ist eine seit Jahren für die Bewohner der Arbeiterwohnungen des Vereins geführte Sterblichkeitsstatistik. Während dieser Zeit sind auf 15,741 Bewohner berechnet jährlich 258 Todesfälle vorgekommen, was durchschnittlich 16,4 pro Tausend ausmacht (1883 waren es nur 13,3 pCt.). Dagegen ist das Verhältnis für Kopenhagen überhaupt wesentlich unünstiger, nämlich 22 pCt. Vom Vorstand ist neuerdings abermals ein großes Baugrundstück für etwa 200 Häuser ausreichend, erworben worden. Der Kaufpreis für 80,000 Quadrat-Ellen stellt sich auf 240,000 Kronen. Ein im Vorjahre begonnener Versuch, die sorgfältige Pflege der vor den Häusern gelegenen Gärten zu prämiiren und hierbei auf eine Entwicklung des künstlerischen Sinnes hinzuwirken, hat sich wohl bewährt. Verliehen wurden 1883 vierzehn Preise zum Gesamtwert von 255 Kronen. In diesem Jahre sind die Mittel für die Verleihung von 18 Preisen bereitgestellt worden. Die edlen Männer in der dänischen Hauptstadt, welche es verstanden haben, eine Arbeiterbaugenossenschaft in solchem Umfange, mit solchen Erfolgen zu errichten, verdienen allgemeine Anerkennung!

Zur Geschichte der Glasmalerei.

Zu jenen kunsttechnischen Uebungen, die im Laufe der Zeit nahezu gänzlich verloren gegangen und in Vergessenheit gerathen waren, bis die jüngsten Jahrzehnte sie von den Todten auferweckten, zählt auch die Glasmalerei. In die sprichwörtliche Zerbrechlichkeit des Materials schien der ganze Kunstzweig, der sich desselben bediente, mit hineingezogen worden zu sein. Ein Glück, daß gerade seine frühesten und somit geschichtlich interessantesten Erzeugnisse vorzugsweise, um nicht zu sagen ausschließlich, dem Dienste der Kirche gewidmet waren und als Bestandtheile gottgeweihter Räume sorgsam gehütet wurden. So hat uns die religiöse Pietät aufbewahrt, was ohne sie vermöge zeitweiligen Gleichgültigkeit gegenüber der künstlerischen Bedeutung dieser Sache verwaht, wo nicht durch eine abweichende Geschmacksrichtung muthwillig zerstört worden wäre. War doch die letztere um so gefährlicher, als sie sich selbst für einen Ausbund ästhetischer Urtheilfähigkeit hielt und mit vornehm spöttischem Lächeln auf jene Zeiten herabblühte, in denen man barbarisch genug gewesen

Feuifleton.

Das Wasser.

Vortrag, gehalten vom Chemiker Herrn Thies im Ortsverband zu Neustadt-Magdeburg, mitgetheilt von Hgk.

Einer der Gegenstände, die uns täglich entgegentreten, mit denen wir unser ganzes Leben hindurch in die mannigfachste Berührung kommen, der außerdem den bei weitem größten Theil unseres werthen Ichs ausmacht, ist das Wasser. Gestatten Sie nun, daß ich in meinem heutigen Vortrag Ihnen in gedrängter Kürze die Eigentümlichkeiten und die hervorragendsten Eigenschaften und Wirkungen dieses im Haushalt der Natur so wichtigen Körpers erläutere.

Das Wasser gehört zu den auf unserer Erde weit verbreitetsten Körpern, wir finden dasselbe in und auf der Erde, in der Luft und in jedem thierischen und Pflanzen-Gebilde, deren Hauptbestandtheil es ausmacht; Menschen, Thiere und Pflanzen, wie dieselben jetzt auf unserem Planeten existiren, wären undenkbar, wenn das Wasser von unserer Erde verschwinden würde. Das Wasser ist somit berufen, in der Natur eine ungemein wichtige Rolle zu spielen. Durch die Fähigkeit, die dem Wasser eigen ist, sich bei jeder Temperatur, so lange es der Feuchtigkeitsgehalt der Luft zuläßt, in Dampf zu verwandeln, und unter gewissen Umständen sich wieder zu Wasser zu verdichten, — befindet es sich in einem fortwährenden Kreislauf. In diesem Kreislauf hat das

Wasser nun in erster Linie das Bestreben, die Gestalt unserer Erde in die Kugelform zu bringen; Erhöhungen werden fortgeschafft und Vertiefungen werden ausgefüllt. Die Sand- und Schlammengen, die von den größeren Flüssen jährlich ins Meer getragen werden, können mit vielen tausend Kubikmetern beziffert werden, und die meisten Inseln, die vor den Mündungen der Flüsse liegen, verdanken ihren Ursprung solchen Anschwellungen. Wir erleben es zwar nicht, und ebenso wahrscheinlich die Menschen, die in ihrem Kalender das Jahr 10,000 verzeichnet sehen werden, aber unausbleiblich eintreten wird einmal die Zeit, wo man von den Wundern der Alpenwelt als etwas Gewesenem sprechen wird.

Über nicht allein eine schwemmende und abschleifende Wirkung übt das Wasser auf die Gesteine aus, sondern sehr bedeutend ist auch die auflösende Wirkung des Wassers auf verschiedene Mineralien. Es wird Ihnen wohl allen bekannt sein, daß das Wasser der Gebirgsquellen im höchsten Grade klar erscheint, nichts desto weniger enthält solches Wasser beträchtliche Mengen mineralischer Substanzen gelöst, in erster Linie gewöhnlich kohlensauren Kalk und Gyps. Kommt nun solches Wasser im Weltmeer wieder zum Verdunsten, so müssen sich die so aufgelösten mineralischen Bestandtheile vom Wasser trennen, da dieselben nicht mit verdunsten können und fallen dort zu Boden. Einen analogen Vorgang sehen Sie in jedem Dampfkessel; so lange man denselben nicht mit chemisch reinem destillirten Wasser füllen kann, ist eine Kesselsteinbildung unvermeidlich.

Im vorigen Jahre starb Johannes Klein im Alter von sechszig Jahren. Mühllichem Brauche gemäß hätte sein künstlerischer Nachlaß in der Berliner Nationalgalerie zur Ausstellung gelangen sollen. Nun ist aber das Oberstockwerk derselben, das früher für solche Zwecke offen gehalten wurde, inzwischen durch die Galerie Kaszinski in Anspruch genommen worden, und so werden wir wohl die schöne Einrichtung der Sonderausstellungen in der Nationalgalerie bereits den entschwundenen Dingen zuzählen müssen. Im vorliegenden Falle trat das Kunstgewerbemuseum in die Lücke und verstand dieselbe trefflich auszufüllen. Da nun Johannes Klein's künstlerischer Nachlaß fast ausschließlich aus Skizzen und Kartons für Glasgemälde besteht, griff die Direktion des genannten Museums diesen Umstand auf, um — nach ihrer Art ihren Sonderausstellungen einen Charakter zu verleihen, der ein gewisses Gebiet in möglichst erschöpfender Uebersicht darstellt — die Ausstellung dieses Nachlasses zu einer Allgemeinausstellung von Entwürfen für Glasmalerei zu erweitern. Wie glücklich der Gedanke war, dafür liefert die Ausführung einen Beleg. Daß sie

Wasser nun in erster Linie das Bestreben, die Gestalt unserer Erde in die Kugelform zu bringen; Erhöhungen werden fortgeschafft und Vertiefungen werden ausgefüllt. Die Sand- und Schlammengen, die von den größeren Flüssen jährlich ins Meer getragen werden, können mit vielen tausend Kubikmetern beziffert werden, und die meisten Inseln, die vor den Mündungen der Flüsse liegen, verdanken ihren Ursprung solchen Anschwellungen. Wir erleben es zwar nicht, und ebenso wahrscheinlich die Menschen, die in ihrem Kalender das Jahr 10,000 verzeichnet sehen werden, aber unausbleiblich eintreten wird einmal die Zeit, wo man von den Wundern der Alpenwelt als etwas Gewesenem sprechen wird.

Über nicht allein eine schwemmende und abschleifende Wirkung übt das Wasser auf die Gesteine aus, sondern sehr bedeutend ist auch die auflösende Wirkung des Wassers auf verschiedene Mineralien. Es wird Ihnen wohl allen bekannt sein, daß das Wasser der Gebirgsquellen im höchsten Grade klar erscheint, nichts desto weniger enthält solches Wasser beträchtliche Mengen mineralischer Substanzen gelöst, in erster Linie gewöhnlich kohlensauren Kalk und Gyps. Kommt nun solches Wasser im Weltmeer wieder zum Verdunsten, so müssen sich die so aufgelösten mineralischen Bestandtheile vom Wasser trennen, da dieselben nicht mit verdunsten können und fallen dort zu Boden. Einen analogen Vorgang sehen Sie in jedem Dampfkessel; so lange man denselben nicht mit chemisch reinem destillirten Wasser füllen kann, ist eine Kesselsteinbildung unvermeidlich.

uns nicht weiter zurückzuführen vermag als bis in den Beginn des sechszehnten Jahrhunderts, erklärt sich aus der Sache selbst. So lange man bei den mit farbigen Darstellungen verzierten Fenstern in einem strengeren Wortsinne nicht sowohl von Glasmalerei als vielmehr von Glasmosaik zu sprechen hatte, wie dies noch bis ins 15. Jahrhundert hinein fast ausschließlich der Fall war, pflegten Erfindung und Ausführung in ein und derselben Hand zu liegen. Daraus ergab sich, daß die betreffenden Künstler ihre Vorzeichnungen nicht weiter ausführten, als es für ihre Zwecke unmittelbar erforderlich war, und nach beendeter Arbeit die verwendeten Hilfsmittel, insonderheit eben die Entwürfe, als Dinge, die ausgedient haben, unbeachtet der Vernichtung anheimfallen ließen.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen die Fremdwörter.

Die „Freie Zeitung“ bringt in ihrer Nummer vom 13. September d. J. den folgenden Artikel der „Berliner Tageblatt“ unter obiger Ueberschrift:

Der Präsident der königlichen Eisenbahndirektion Elberfeld hat an die ihm unterstellten Beamten eine Verfügung erlassen, welche wohl verdient, auch in anderen Verwaltungszweigen und nicht minder im Privatleben beherzigt zu werden. Der Erlass wendet sich in überzeugender Weise gegen die unnötige und übermäßige Anwendung von Fremdwörtern. Es wird darin unter Anderem gesagt:

In den landesherrlichen Erlassen, in den neueren Gesetzen, in der neueren Geschichtsschreibung (Generalstabswerk über den deutsch-französischen Krieg) und theilweise auch schon in der Tagespresse werden bereits seit längerer Zeit alle Fremdwörter, für welche gleichwertige deutsche Wörter vorhanden sind, mit Vorbedacht vermieden.

Es ist an der Zeit, daß diesen Vorgängen überall ernstlich gefolgt wird. Nur in der allerersten Zeit wird es einige Mühe verursachen, die Bequemlichkeit, welche heute die vornehmlichste Ursache des Gebrauchs der entbehrlichen Fremdwörter ist, zu überwinden. Dagegen wird man bald wahrnehmen, wie sehr der Ausdruck an Schärfe und Wahrheit gewinnt, wenn die Wörter aus dem großen Schatz der formen- und gedankenreichen deutschen Sprache entnommen werden.“

Es wird mit Recht hervorgehoben, daß eine Anzahl von fremden Ausdrücken einen schwankenden, unbestimmten Begriff von unklarer, verschwommener Bedeutung hat, und daß man sich dessen erst bei der Vermeidung und Uebersetzung derselben bewußt wird. Es wird andererseits die Freude an dem werthvollen vaterländischen Besitze durch Abstoßung der fremden Eindringlinge bei Jedermann zunehmen, und es wird die tägliche Arbeit in mancher Beziehung einen Reiz erhalten, welcher bis dahin nicht bekannt war. Selbstredend darf nicht unternommen werden, solche

Mit dem Speisewasser gelangen Auflösungen von Mineralien mit in den Kessel, der entwickelte Dampf hat aber nicht die Fähigkeit, diese mineralischen Beimengungen mit sich fortzuführen, mithin müssen dieselben im Kessel liegen bleiben und von Zeit zu Zeit entfernt werden, widrigenfalls Betriebsstörungen, ja Explosionen erfolgen.

Man bezeichnet ein solches Wasser, welches mineralische Bestandtheile gelöst enthält, mit dem Namen hartes Wasser, und um so härter ist ein Wasser, je mehr es von diesen Stoffen gelöst enthält. Weich hingegen ist ein Wasser, welches nichts oder nur wenig gelöste Substanzen enthält. Hierher gehören in erster Linie Regen- und Schmelzwasser, das Wasser der meisten Landseen und das Wasser vieler Flüsse. Unsere Hausfrauen wissen diesem Unterschiede der verschiedenen Wasser Rechnung zu tragen und Beachtung zu zollen. Zum Waschen der Wäsche eignet sich hartes Wasser durchaus nicht, da die in dem Wasser aufgelösten Kalktheile einen sehr beträchtlichen Theil der zum Waschen bestimmten Seife unwirksam machen, indem Seifenbildung durch kalkhaltiges Wasser zerlegt wird und ein unlöslicher Körper entsteht, der auf die zu waschenden Gegenstände nicht die mindeste reinigende Wirkung ausübt. Eine Seidenfabrik im südlichen Frankreich sparte jährlich viele tausende von Franken an Seife, als sich dieselbe entschloß, statt des bislang zum Waschen verwendeten harten Wassers eines Quellbachs, eine Leitung nach einem benachbarten See anzulegen, um den Waschprozeß mit weichem Wasser vorzunehmen.

(Schluß folgt.)

Fremdwörter, welche vielleicht ebenfalls durch gute deutsche Wörter ersetzt werden könnten, welche aber zur Zeit noch amtlich vorgeschrieben oder hergebracht sind, durch deutsche Wörter ersetzen zu wollen.

In der erwähnten Verfügung werden beispielsweise Direction, Etat, Titel, Position des Etats, Tarif genannt. Ebenso wird es keinem Verständigen einfallen, solche ehemaligen Fremdwörter, welche bereits in die deutsche Sprache übernommen sind, wie z. B. Form, Linie, Maschine, Grad u. s. w. verbannen zu wollen. Einem solchen Bestreben muß vielmehr entgegen gewirkt werden, weil durch dasselbe die ernstesten und begünstigtesten Bemühungen ins Lächerliche gezogen werden.

Es bleibt immerhin die Zahl derjenigen Fremdwörter, welche ohne Weiteres oder mit einer nur geringen Aenderung der Wortverbindungen angewendet werden können, eine ziemlich beträchtliche. Die Elberfelder Direction geht gleich praktisch ans Werk, und wir möchten hiermit ihren Vorschlag der öffentlichen Diskussion unterbreiten. Es ist die Absicht der Direction, ein Verzeichniß der entbehrlichen Fremdwörter zusammenzustellen, und es wird bis zum 1. Dezember d. J. als möglich bezeichnet, daß in jedem Bureau ein besonderer Beamter zunächst aufmerksam die Fremdwörter, welche unnütz gebraucht werden, nach den Anfangsbuchstaben geordnet aufschreibt und die entsprechenden deutschen Ausdrücke und Wendungen gegenüberstellt.

Wir sind der Meinung, bemerkt hierzu mit Recht das „V. T.“, daß dieses Bemühen die wärmste Unterstützung verdient, und es würde uns zu hoher Befriedigung gereichen, wenn es von recht vielen Seiten mit Einsicht und Geschmack gefördert würde.

Sozialpolitische Nachrichten.

** Unter den Vorständen der freien Güttsklassen schreibt die „Freie Ztg.“, wird immer mehr die Besorgniß laut, daß die durch das Krankenversicherungsgesetz notwendig werdenden Statutenänderungen bis zum 1. Dezember d. J. nicht die Genehmigung der oberen Verwaltungsbehörden erlangt haben werden. Den Anlaß zu dieser Besorgniß geben nicht die Vorstände der freien Klassen, welche rechtzeitig Alles gethan haben, um den Anforderungen des Gesetzes zu genügen, sondern die unbegreifliche Säumigkeit der oberen Verwaltungsbehörden, welche wir wenigstens nicht mit der Bestimmung des Krankenversicherungsgesetzes in Einklang zu bringen vermögen, wonach der Entscheid der Aufsichtsbehörden über die eingereichten Statuten innerhalb sechs Wochen zu erfolgen hat. Es ist begreiflich, wenn dadurch unter den Mitgliedern der freien Klassen die Auffassung verbreitet wird, die Behörden nähmen gegen diese Klassen eine feindselige Haltung ein, was man ja offiziell mit allem Nachdruck bestritt. In Folge dessen haben die betreffenden Klassenvorstände, wie wir hören, beschlossen, eine Deputation im Abhülse an den Handelsminister zu entsenden. Als man bei der Berathung des Krankenversicherungsgesetzes im Reichstage von freimüthiger Seite diese Mißstände vorausah und die Regierung um Verhütung derselben ersuchte, da hieß es vom Bundesrathstische aus, eine solche vorbeugende Maßregel hieße: an dem Pflichtgefühl der Beamten zweifeln. Ob man sie heute auch noch ebenso entbehrlich halten würde?

(Wir können hieran anschließend bemerken, daß die Deputation resultatlos war und ist deshalb seitens der Güttsklassen der Gewerksvereine eine Beschwerde an das Handelsministerium gerichtet worden, deren Erfolg abzuwarten bleibt. Was speziell das Statut unserer Güttsklasse betrifft, so wurde unserem Hauptkassirer von dem betr. Beamten des Polizei-Präsidiums gesagt, die im Gesetz festgestellten 6 Wochen zählten erst von dem Tage, an welchem das Statut beim Polizei-Präsidium einginge! Zu diesem Wege hatte, wie sich auf nachmalige Anfrage herausstellte, z. B. unser Statut 6 Wochen gebraucht.)

** Aus Magdeburg erhalten wir folgenden Bericht der „Magdeburger Zeitung“: Der Ortsverband hiesiger Gewerksvereine (Hirsch-Dunder) hielt am Donnerstag den 11. d. Mts. im großen Bunder'schen Saale, Wallstraße, eine Generalversammlung ab, in welcher der Verbandsoberkontrolleur Bey aus Berlin über das Krankenkassengesetz referirte. Der Referent erörterte in 1 1/2 stündigen Vorträge in sachmäßiger Weise das Gesetz und seine möglichen Folgen. Er zeigte an vielen Ausführungsbestimmungen verschiedener Behörden, wie wenig diese selbst mit dem Gesetz vertraut sind und hierdurch für die Versicherungspflichtigen sehr leicht große Nachtheile entstehen könnten. Der Magistrat der

Stadt Magdeburg macht hiervon eine rühmliche Ausnahme, da er den Kreis der Versicherungspflichtigen möglichst weit ausdehnt. Das Gesetz selber habe neben vielen Vortheilen, welche der Medner bezeichnete, auch bedeutende Schattenseiten, die durch Vortheile nicht ausgeglichen würden, und empfiehlt Medner zum Schluss seines Vortrags die freien Gewerksvereins-Gulfsklassen, welche den Mitgliedern die freie Bestimmung über Höhe des Beitrags und der Unterstützung, so wie die Selbstverwaltung gewähren und auch den Mitgliedern ihre Rechte beim Wechsel des Wohnorts und der Arbeit erhalten. Nach Schluss des Vortrags bemerkte man bei der Frage, ob die Versammlung eine kurze Pause wünsche und dann in die Besprechung des Vortrags eintreten wolle, daß die Aufbruchkompanie der hiesigen Sozialdemokraten unter ihren bekannten Führern und verstärkt durch eine Anzahl aus Berlin und Hamburg ausgewiesener Sozialdemokraten erschienen war. Die gewährte Gastfreundschaft, nach welcher Jedem, auch Nichtmitgliedern, gestattet war, in anständiger sachlicher Weise den Vortrag zu besprechen, hatte aber für die anwesenden Sozialisten keinen Wert, da sie eine sachliche Besprechung der Gewerksvereinsklassen gegenüber den hamburger Zentralkassen zu fürchten scheinen und außerdem, wie in vielen andern Dingen, so auch betreffs des Anstandes anderer Meinung sind. Ein jüngst erst aus Berlin ausgewiesener Sozialdemokrat benutzte, als ihm das Wort gestattet wurde, das Gastrecht dazu, um mit einzelnen, mit dem Vortrage nicht zusammenhängenden Phrasen die Gewerksvereine anzugreifen und gleich darauf einen Hutmacher als Reichstagskandidaten zu empfehlen. Dies geschah jedoch in einer so überhasteten Weise, daß nur die Sozialisten und einzelne Zuhörer den Namen verstehen konnten. Der Ordnungsruf des Vorsitzenden verhallte im Lärm, den die Sturmkolonne machte, und der beaufsichtigende Beamte löste die Versammlung in Folge dessen auf. Mit Hochrufen auf irgend eine Größe der Sozialdemokratie und dem dertelben eigenthümlichen Siegesgeschrei entfernten sich die Reformer der gesellschaftlichen Ordnung.

Personal-Nachrichten.

Berlin. Die am 15. September abgehaltene außerordentliche Versammlung der Zentralkasse für Reiseunterstützung der Porzellan- etc. Maler gestaltete sich sehr lebhaft, indem die Frage des ferneren Fortbestehens der Zentralkasse zur Erörterung kam. Durch den ganz abnormen Zuspruch von reisenden Kollegen sind nämlich den Sommer über die verfügbaren Mittel bei Weitem überfliegen, so daß allerlei unangenehme Zwischenfälle vorgekommen sind; z. B. mußten einige fremde Kollegen sich ihre Unterstützung selbst zusammenholen, weil die Zentralkasse schon mit Unterbilanz arbeitete. Ein weiterer Mibstand, welcher zwar früher noch mehr hervorgetreten ist, besteht darin, daß verschiedene Maler, welche ihre Reise-Unterstützung erhalten haben, dennoch hier am Orte Arbeit nehmen und die Rückzahlung der Unterstützung vergessen resp. nicht so viel verdienen, dies thun zu können. Mit allen gegen 2 Stimmen wurde beschlossen, die Zentralkasse beizubehalten und dem Kassirer die Mittel zur Verfügung gestellt.

Vereins-Nachrichten.

§ Rudolstadt. Protokoll der Ortsversammlung vom 28. August 1884. Der Vorsitzende eröffnet die des Vogelschießens wegen schwach besuchte Versammlung und verliest, nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung genehmigt, einen Brief vom Hauptkassirer. Derselbe enthält: 1. Die Gewährung der vom Mitglied Wünsche nachgesuchten Extra-Unterstützung von 20 Mark. 2. Nähere Anweisungen über die Bildung eines Ortsverbandes, worüber aber der schon erwähnten schwachen Theilnahme wegen nichts beschlossen werden kann. Der Fragelasten ist erledigt. Angemeldet haben sich: Herrm. Rauch, Maler, Volkstedt, Herrm. Söffing, Maler, Schaala, Emil Puschner, Maler, Schaala, Guido Ruppel, Maler, Schaala, Albert Friedrich und Günther Bohner sind von Rapphütte nach Rudolstadt überfiedelt. Geinr. Engelhardt, Schriftführer.

§ Coburg. Protokoll der Ortsversammlung vom 24. August 1884. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Nachmittags 8 Uhr im Vereinslokal eröffnet; anwesend waren 12 Mitglieder. Das Protokoll von letzter Versammlung wurde verlesen und genehmigt und dann in die Tagesordnung eingetreten. Mitglied Eichorn meldete sich vom Verein ab, Mitglied Röh aus der Krankenkasse. Ersterer erklärte, es mache ihm zu viel Kosten. Der Kassirer, Dr. Müller, theilt mit, er könne das Amt als Kassirer nicht mehr bekleiden, indem ihm seine sonstigen Geschäfte zu sehr in Anspruch nähmen. Schluss der Versammlung 5 Uhr. Conrad Geisthardt, Schriftführer.

§ Althaldensleben. Protokoll der Ortsversammlung vom 30. August 1884. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 8 1/2 Uhr und wurden zuerst die Anmeldungen der Herren Eh. Devens, Herrm. Dülke,

Peter Runze, Nikolaus Fuchs, Carl Gauert, C. Pieper, (Kapselbrecher) Wilhelm Strauß, Gustav Niemann, entgegen genommen; Hr. Hartung (Maler) überredet von Düsseldorf nach Althaldensleben. Hieran wurde der Versammlung mitgeteilt, daß zur Vertheilung des Stiftungsfestes 75 Unterschriften bis jetzt eingegangen sind, durch nachherige Rücksprache mit dem Lokalbesitzer Herrn. Jister wurde hierzu der 12. Oktober festgesetzt. Beschlissen wurde ferner noch, daß Familienmitglieder, sofern sie nicht dem Verein selbst beitreten können, Theil nehmen dürfen. Das spezielle Arrangement wird in der nächsten Versammlung getroffen. Der fernere Verlauf der Versammlung war ohne wesentliches Interesse; in der Versammlung der Krankenkasse wurden oben genannte Herren ausgenommen. Schluss der Versammlung um 10 Uhr. A. Lebberhoge, Schriftführer.

§ Schmiedefeld. Protokoll der Ortsversammlung vom 6. September 1884. Derselbe eröffnete der Vorsitzende Abends 9 1/2 Uhr in Anwesenheit von 17 Mitgliedern. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, erfolgte die Aufnahme von folgenden Herren: Gustav Blau, Wäcker, Franz Kempf, Schlosser, Franz Häcker und Gustav Reinhardt, Glasarbeiter, außerdem hatten sich 7 Lehrlinge angemeldet und sollen deren Namen mit sämtlichen Angemeldeten für nächste Versammlung veröffentlicht werden. Zu Punkt 2 wurde beschlossen, die großen Bücher der Bibliothek 4 Wochen auszuleihen, wofür per Woche 5 Pf. zu entrichten sind. Werden jedoch die Bücher im unreinlichen Zustande abgeliefert, so hat der Betreffende dafür aufzukommen. Der frühere Beschluss für kleine Bände steht aufrecht erhalten und erhalten diejenigen, welche Lesegeld restituieren, so lange kein Buch zum Lesen. Zu Punkt 3, Mittheilung des Ausschusses, wurde der schwache Besuch der Versammlung gerügt. Eine Liquidation des Herrn. Günther wird in nächster Versammlung zu regeln gesucht werden. Bei Punkt 4 stellen mehrere Mitglieder in der Porzellanfabrik von Glaser und Greiner den Antrag, hinsichtlich einer Arbeitslosigkeit vom 27. August bis 2. September und nach Hinweis auf Abschnitt A des Unterstüßungsstatuts die Deckung der Beiträge beanspruchen zu dürfen. Nach eingehender Debatte wird die Stelle des § 1 für unklar erkannt und wird der Schriftführer beauftragt, beim Generalrath anzufragen, ob die Mitglieder in diesem Falle auf 1 oder 18 Wochen Anspruch zur Deckung der Beiträge haben. Schluss der Versammlung um 10 1/2 Uhr.

Witgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Hierzu findet zunächst die Ausnahme derselben Herren statt, wie in der Ortsversammlung. Zu Punkt 2, Anträge und Beschwerden, lag nichts vor. Bei Punkt 3 bemerkt der Kassirer, daß die Krankentrolleure ihr Amt gut verwaltet haben. Da weiter nichts Wichtiges vorlag, erfolgte Schluss der Versammlung um 11 Uhr. Otto Möller, Schriftführer.

§ Dresden-Alstadt. Protokoll der Ortsversammlung vom 6. September 1884. Derselbe wird 9 Uhr eröffnet und ist trotz aller Bekannmachung schwach besucht. Der Kassirer giebt Kenntniß von der Genehmigung des Unterstüßungsgefuches des Mitgliedes Wiesel, da jedoch unser Kassenbestand zu schwach, so muß derselbe erst Kasse requirieren. Sodann erscheint Mitglied Wähne von Posthappel, erläutert die jetzigen Verhältnisse in Posthappel und seine Lage, die er einnimmt, welches auch durch theilweise Kenntniß der Sache anerkannt werden muß. Der Posthappeler Ortsverein besteht aus 7 Mitgliedern, wovon 6 noch auf der Fabrik arbeiten, welche eine Versammlung nicht besuchen würden, da der Fabrikherr von der Mitgliedschaft nichts weiß. Der Kassirer und Schriftführer sind auf Reisen, die Revisoren ausgetreten, ein neuer Ausschuss infolge Minderjährigkeit der Mitglieder und wie oben bemerkt, nicht zu beschaffen, somit liegen dem D. als Vorstand sämtliche Verwaltungen des Vereins ob. Da nun D. nach dem Generalraths-Protokoll ebenfalls auf die Reise gehen soll, so wünscht er Aufschluss hierüber zu erhalten. — In der Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle übergiebt der Kassirer den Revisoren ein Sparkassenbuch mit 60 Mk. Einlage. Da sonst weiter nichts vorliegt, ist Schluss der Versammlung 11 Uhr. Nächste Versammlung den 4. Oktober. Fr. Kühn, Schriftführer.

*) Die betr. Bestimmung ist durchaus nicht unklar, denn es heißt deutlich „Während der Arbeitslosigkeit“, also haben Mitglieder, welche eine Woche arbeitslos waren, auch nur für diese eine Woche Anspruch. G. L.

Versammlungskalender.

* **Moabit.** Generalraths- und Vorstandssitzung am **Sonnabend**, den 20. September 1884, Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstr. 48. T. D. 1) Zuschriften, 2) Kassenbericht pro August, 3) Verschiedenes, 4) Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

Gust. Lenz I, Vorsteher, Georg Lenz, Hauptkassirer, Aug. Münchow, Hauptkassirer.

* **Rudolstadt.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 20. September 1884, Abends 8 Uhr im Schießhause. Tagesordnung: 1. Mittheilung, 2. Ortsverbands-Angelegenheit, 3. Fragelasten, 4. Anmeldung, 5. Einzahlung der Beiträge. Auf den letzten Punkt der Tagesordnung wird ganz besonders aufmerksam gemacht, da die Reste vor Quartals-Abschluss besprochen werden müssen. Geinr. Engelhardt, Schriftführer.

* **Königszell.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 20. September 1884, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung wird selbst bekannt gegeben. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. R. Kirsche, Schriftführer.

* **Buckau.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 20. September Abends 8 Uhr im Gasthof zum schwarzen Adler. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. A. Fröhlich, Schriftführer.

* **Moabit.** Ortsversammlung am **Montag**, den 22. September, Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstr. 48. Tagesordnung: 1) Antrag des Ausschusses, 2) Abrechnung über das letzte Vergnügen, 3) Verschiedenes, 4) Fragelasten, 5) Aufnahme und Ausschluß. — Abdamn Versammlung der Krankenkasse. D. Wungert, Schriftführer.